

INFO - BRIEF

Info-Brief der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle
des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V.

Nr. 18 Frühjahr 2010

INHALT

Bundesmodellprojekt SKOLL	2
Risflecting®	3
Studie zur Alkoholwerbung	4
Kenn dein Limit	5
KurzInfos	6
Be Smart - Don't Start	7
Cannabis - Kofferparcours	8
Hart am Limit - HaLT	9
Termine	10
Referenten	11
Adressen / Kontakte	12



SUCHTPRÄVENTION
LAND BRANDENBURG
Barnim / Märkisch-Oderland
Oder-Spree / Frankfurt (Oder)

IMPRESSUM

Nach den Wahlen im September letzten Jahres sind inzwischen über 100 Tage vergangen, ohne das es sich wirklich abzeichnet, wohin die Reise geht. Dabei gab es recht gravierende Veränderungen. Nach der jungen und dynamischen Bundesdrogenbeauftragten Sabine Bätzing (SPD) übernahm dieses Ressort die 59jährige Richterin aus Hessen Mechthild Dyckmans (FDP).

Auf Landesebene wurden gar die Ministerien umgebaut. Die Suchtprävention, bislang im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) angesiedelt, gehört jetzt neuerdings zum Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV). Zuständige Ministerin ist nun Anita Tack (Linke).

Den Reichtum eines Menschen
bemißt man am besten
an den Dingen,
die er entbehren kann, ohne
die gute Laune zu verlieren
Henry David Thoreau

Bislang hatte sich die Landespolitik in Sachen Suchtprävention immer sehr an der Bundespolitik orientiert, beide Gesundheitsministerien waren ja auch SPD-geführt.

Ob sich im Spannungsfeld zwischen der Brandenburger Linken und der Bundes-FDP eine eigenständige Landessuchtspolitik entwickelt, bleibt abzuwarten. Bis jetzt entwickelt sich erst mal kaum etwas, weil beide Regierungen viel Energie durch Reibung zu verlieren scheinen.

In Sachen des seit langer Zeit auf die lange Bank geschobenen Präventionsgesetzes ist es wohl besser, lieber nichts zu erwarten, da bei einer Partei, die im Rufe steht, eher Wirtschaftsinteressen zu vertreten, diesbezüglich nicht mit einem Innovationsschub zu rechnen ist. Frank Kirschneck

ÜBRIGENS: An verschiedenen Stellen in diesem Info-Brief ist von der „Homepage“ die Rede. Gemeint ist damit immer die Homepage der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle, deren genaue Bezeichnung Sie hier auf dieser Seite ganz unten sehen.

www.cv.suchtpraevention-brb.de

SKOLL

SELBSTKONTROLLTRAINING

Bundesmodellprojekt

Nicht umsonst erinnert der Name dieses Projektes an das schwedische Wort für Prost, denn es geht hier nicht in erster Linie um Abstinenz, sondern um einen kontrollierten Umgang mit Suchtstoffen und anderen Suchtphänomenen.

Nach einer Hochrechnung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) haben etwa 36 Millionen Menschen in Deutschland ein Problem mit Zigaretten, Alkohol, Glücksspiel, dem Internet und anderen Konsum- oder Verhaltensweisen, die Suchtgefahr bergen.

Weshalb SKOLL?

Menschen mit riskanten Konsummustern sind für die Suchthilfe schwer erreichbar, da sie sich durch die bestehenden Angebote der Fachstellen nicht angesprochen fühlen.

Der Wunsch nach Abstinenz steht für diese Personen zunächst nicht im Vordergrund. Sie streben nach Verbesserung der Lebensqualität ohne auf die jeweilige Konsumform verzichten zu müssen.

Das SKOLL-Training bietet Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, ihren Konsum kritisch zu hinterfragen und ihren eigenen Standpunkt zu ihrem Suchtmittelgebrauch zu definieren.

Projekträger

Der Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V. hat im Rahmen eines deutsch-niederländischen EU-Projektes mit niederländischen

Kollegen innovative Konzepte in der Frühintervention ausgetauscht. Dabei entstand die Idee zu SKOLL.

SKOLL wird seit November 2008 an 23 Standorten bundesweit als Modellprojekt umgesetzt und evaluiert. Einziger Standort in Brandenburg ist Potsdam (AWO).

Ziele und Inhalte des Projektes

SKOLL hat zum Ziel:

- den Konsum zu reflektieren
- den Konsum zu stabilisieren
- den Konsum zu reduzieren oder
- den Konsum von Suchtstoffen bzw. schädigende Verhaltensweisen ganz einzustellen.

In zehn Sitzungen werden der Konsum analysiert, ein individueller Trainingsplan erstellt und alternative Verhaltensmöglichkeiten aufgezeigt. Der Umgang mit Suchtdruck und sozialem Druck wird trainiert, Stressbewältigung gelernt und ein Krisenplan erarbeitet.

SKOLL trägt dazu bei, Veränderungsprozesse bei riskant konsumierenden Menschen frühzeitig einzuleiten und die Zugänge zu Hilfmöglichkeiten zu erleichtern.

Weitere Informationen unter

www.skoll.de

Kommentar

Nach FreD und HaLT kommt nun hier ein weiteres Projekt, welches sich an Menschen mit riskanten Konsummustern richtet. Es ist (im Gegensatz zu FreD und HaLT) sowohl im Blick auf Ziele und Zielgruppe als auch hinsichtlich der Konsummuster ausgesprochen universell, allumfassend und breitbandig angelegt.

Ob Prävention riskanter Konsummuster im Stil von Volkshochschulkursen gelingt, werden die Evaluationsergebnisse zeigen müssen.



RAUSCH- UND RISIKOKOMPETENZ

Am 27. und 28. Oktober 2009 fand in Ahrendsee (Prignitz) eine Fortbildung mit dem österreichischen Pädagogen Gerald Koller statt, in der er MitarbeiterInnen aus der Suchtprävention sein Risflecting®-Konzept vermittelte.

Kultur des Innehaltens

Die damit verbundenen Grundlagen sind ebenso simpel wie genial. Das Wort Risflecting ist eine Kombination aus Risiko und Reflektion und beschreibt damit auch schon den Kern der Sache.



Gehe kein Risiko ein, ohne zuvor die Situation zu reflektieren. Es könnte nämlich bei dieser Reflektion (Break) herauskommen, dass du dich der Situation gar nicht gewachsen fühlst und sie damit für dich (und vielleicht auch für andere) zur unalkulierbaren Gefahr werden könnte. Dann ist es in jedem Fall besser, rechtzeitig die Kurve zu kriegen und aus- bzw. gar nicht erst einzusteigen. Unter guten Freunden sollte das kein Problem sein, weil ja letztlich auch sie davon profitieren, wenn du weder dich noch sie in Gefahr bringst.

Wenn du dich unter Berücksichtigung deiner Chancen und Möglichkeiten dafür entschieden hast, das Risiko einzugehen (wegen dem Kribbeln im Bauch), kann es trotzdem manchmal passieren, dass es anders kommt als gedacht. Dafür gibt es den zweiten Break: die Reflektion danach. Dabei kann herauskommen, dass die

ganze Sache doch nichts für dich ist und du dies (vorerst) nicht wieder tun wirst. Es kann aber auch sein, dass deutlich geworden ist, dass noch ein paar Kompetenzen fehlen, um die Sache richtig durchzuziehen und mit Gewinn daraus hervorzugehen. Wenn die erkannten Problemzonen (vielleicht mangelndes Wissen, körperliche Unzulänglichkeiten, falsche Materialien, Freunde, die diese Bezeichnung nicht verdienen) abgeklärt sind, hast du gute Chancen, beim nächsten Mal bessere Erfahrungen zu machen.

Multifunktionsstool

Damit ist dieses Konzept ein Schlüssel zur Bewältigung vieler Situationen, ganz gleich, ob es dabei darum geht, die schwarze oder vielleicht doch lieber nur die blaue Abfahrt hinunterzubrettern oder ob die Entscheidung für die Ausgestaltung der nächsten Party ansteht.

Wichtig ist die Entschleunigung des Prozesses, die Chance zum Innehalten, um ein Gespür für sich und für die Situation zu bekommen.

Zugleich liegt aber genau dort auch das größte Problem in unserer auf die möglichst sofortige Befriedigung aller Bedürfnisse ausgerichteten instant-Gesellschaft. „Ich will Spaß“ ist beinahe zu einem Dogma geworden, dem sich alles unterordnet.

Wer wollte schon der Jugend den Spaß verderben, sie haben doch auch ein Recht darauf!

Genau dies will Risflecting®: das Leben soll Spaß machen und als Herausforderung gelebt werden. Sorgsam gesetzte Breaks (Reflektion) könnten dabei dafür sorgen, dass der Spaß auch nicht so schnell aufhört.

Infos zum Konzept

Wer mehr über Risflecting® wissen möchte, wird auf www.risflecting.at fündig. Gerald Koller hat auch zwei Bücher herausgegeben: Highmat (2005), Mut zum Risiko (2007)

Studie zur Alkoholwerbung

JUGENDLICHE UND ALKOHOLWERBUNG

Der Zusammenhang von Alkoholwerbung und Alkoholkonsum bei Kindern und Jugendlichen ist in Deutschland bisher wenig erforscht. In einer aktuellen Studie vom Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT-Nord, Kiel) wurde deshalb untersucht, ob der Kontakt mit Alkoholwerbung einen Einfluss auf das Trinkverhalten und die Einstellung zum Alkohol hat.

Rahmenbedingungen der Studie

In Schleswig-Holstein, Brandenburg und in Hamburg wurden 3.400 SchülerInnen der 6.-8. Jahrgangsstufen (Alter: 10 - 17 Jahre, mittleres Alter: 12,5 Jahre) in 174 Klassen befragt.

Unter den Befragten waren auch 12 Klassen aus drei Ostbrandenburger Schulen, bei denen die Überregionale Suchtpräventionsfachstelle für Ostbrandenburg die Befragung durchführte.

In einem anonymen Fragebogen wurden Standbilder aus Werbespots oder Plakatbildern, bei denen die Markenlogos verdeckt waren, und Kontrollwerbeposter ohne Bezug zu Alkoholmarken gezeigt. Die TeilnehmerInnen sollten bewerten, wie häufig sie die Werbung gesehen haben und ob sie die Bilder den jeweiligen Marken zuordnen können.

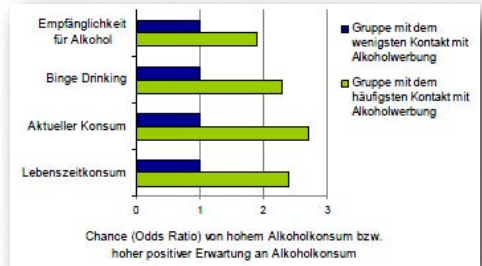
Außerdem wurden bei Alkoholkonsumenten nach Häufigkeit und Konsummuster gefragt. Nichtkonsumenten sollten ihre Haltung zu Alkohol angeben. Auch Faktoren, die in diesem Zusammenhang bedeutend sein könnten, wie z.B. TV-Konsum oder Alkoholkonsum im sozialen Umfeld, wurden erfragt, um deren möglichen Einfluss mit statistischen Verfahren auszuschließen.

Alkoholwerbung beeinflusst das Trinkverhalten von Jugendlichen

Alkoholwerbung setzt auf coole Musik und Typen, Lifestyle und Action. Die von

der Werbung aufgegriffenen Ideale wie Freundschaft, soziale Akzeptanz, Freiheit und Spaß, die im jugendlichen Alter einen hohen Stellenwert besitzen, werden mit Alkoholkonsum verknüpft. Mit offensichtlichem Erfolg:

Die Gruppe mit dem höchsten Werbekontakt konsumiert doppelt so oft exzessiv Alkohol wie die mit dem niedrigsten Werbekontakt. Nur 1,5 % aller Befragten berichten, noch nie Alkoholwerbung gesehen zu haben.



Sowohl Alter als auch Geschlecht haben einen Einfluss auf die Erkennung von Werbung. Je älter die SchülerInnen sind, desto leichter fällt es ihnen, Marken korrekt zu benennen. Jungen sehen häufiger Alkoholwerbung und können diese auch besser zuordnen als Mädchen. Mehr als die Hälfte aller Befragten (58 %) hat schon einmal Alkohol getrunken, meist als Probierkonsum im Beisein der Eltern. 22 % der TeilnehmerInnen berichten, schon einmal fünf oder mehr alkoholische Getränke bei einer Gelegenheit getrunken zu haben.

Es stellt sich ein direkter Zusammenhang von Alkoholkonsum und Kontakt zu Werbung dar: Je häufiger Alkoholwerbung gesehen wird, desto häufiger berichten die SchülerInnen auch von jemaligem und aktuellem Alkoholkonsum sowie von „Binge Drinking“. Befragte, die noch nie Alkohol getrunken, aber häufig Alkoholwerbung gesehen hatten, haben eine viel positivere Einstellung zum Konsum als diejenigen mit wenig Kontakt.

Fortsetzung siehe S. 5

Kenn dein Limit

Fortsetzung von S. 4

Fazit

Da ein Zusammenhang zwischen der Alkoholwerbung und dem Trinkverhalten Jugendlicher besteht, wäre es nur konsequent, im Interesse einer gesunden Entwicklung im Jugendalter und zur besseren Umsetzung des Jugendschutzes auf politischer Ebene den Einfluss der Werbung zu begrenzen.

Mechthild Dyckmans (FDP), die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung, hat sich jedoch in einem Interview mit der „Frankfurter Rundschau“ im Dezember 2009 gegen weitere Beschränkungen der Alkoholwerbung ausgesprochen: „Ich denke, dass die Wirkung von Werbung bisweilen überschätzt wird und die überwiegende Mehrzahl der Konsumenten mit Bierwerbung vernünftig umgehen kann.“

Bei einer solchen Weltsicht stellt sich schon die Frage, warum dann wohl die Alkoholindustrie soviel in Werbung investiert, wenn sie sich davon keine Wirkung verspricht?

Damit scheint nun auch sicher, dass das Engagement der Amtvorgängerin Sabine Bätzing, die sich entschieden für Werbebeschränkungen einsetzte, leider zunächst keine Fortsetzung finden wird.



Bei der Wahl der Vorbilder scheint etwas mehr Sorgsamkeit angebracht

teten Informationen rund um das Thema Alkohol auf.



Die interaktiven Möglichkeiten laden zur Auseinandersetzung mit dem Thema und dem eigenen Verhalten ein.

Deshalb bietet es sich beispielsweise an, die Homepage auf Rechnern in Jugendclubs als Startseite einzustellen oder die angebotenen Möglichkeiten und Informationen direkt in die Arbeit mit Jugendlichen einzubeziehen.








Da gibt es zum Beispiel die Alkohol-Bodymap, die geschlechterspezifisch genau aufzeigt, wie der Alkohol an welchen Stellen des Körpers wirkt.

Mit dem Einheitenrechner lässt sich der eigene Konsum auf der letzten (oder der bevorstehenden) Party durchrechnen.

Ein Selbsttest („Check your drinking“), ein Wissenstest, Hinweise zur Risikokompetenz („Selbst Regie führen“) sowie weitere Informationen rund um Alkohol (Zahlen und Fakten, gesetzliche Regelungen) und Notfalltipps runden das Angebot ab.

7 Tipps

... um im Limit zu bleiben

-  Alkohol nicht als Durstlöscher einsetzen!
-  sich Zeit lassen beim Trinken
-  bei Runden aussetzen
-  an Freunden oder Bekannten orientieren, die wenig oder gar keinen Alkohol trinken
-  Alkohol freundlich, aber bestimmt ablehnen
-  keine Trinkspiele oder Flatrate-Partys
-  kein Alkohol bei Frust oder Traurigkeit

KENN DEIN LIMIT - FÜR JUGENDLICHE

Im letzten Info-Brief wurde die neue Internetseite www.kenn-dein-limit.info vorgestellt, die sich speziell an Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren richtet.

Die Seite, die vor einem halben Jahr noch ganz in den Anfängen steckte, hat sich inzwischen gehörig gemausert und wartet mit allerlei jugendgerecht aufberei-

RAUCHFREI 2010



Wer darauf hoffte, durch die alle zwei Jahre im Mai stattfindende Rauchfrei-Aktion in diesem Jahr wieder einen Impuls für die Beendigung der eigenen Sucht zu erhalten, wird leider enttäuscht.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) hat in den Jahren 2000 bis 2008 fünf nationale Rauchfrei-Kampagnen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) durchgeführt und dabei mehr als 270.000 Menschen bei ihrem Rauchausstieg begleitet sowie 5.500 Betriebe aktiv bei der Durchführung unterstützt. In diesem Jahr wird es jedoch keine nationale Rauchfrei-Kampagne geben.

Das sollte aber noch lange kein Grund sein, nicht trotzdem aufzuhören! Nebenstehende Tipps sind vielleicht dabei eine kleine Hilfe.

Unter www.anbieter-raucherberatung.de finden Sie Angebote zur Ausstiegs-Begleitung auch in Ihrer Nähe.

10 Tipps

für Ihren erfolgreichen Rauchstopp
- und für alle anderen:
fangen Sie gar nicht erst an!

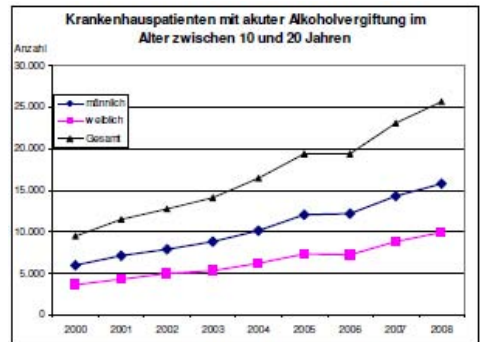
- 👉 Setzen Sie sich ein Datum!
- 👉 Nehmen Sie Hilfe in Anspruch!
- 👉 Brechen Sie mit alten Gewohnheiten!
- 👉 Vermeiden Sie Situationen, die fest mit dem Rauchen verbunden sind!
- 👉 Lernen Sie, mit Entzugserscheinungen umzugehen!
- 👉 Nutzen Sie medikamentöse Unterstützung!
- 👉 Achten Sie auf Ihre Ernährung!
- 👉 Bewegen Sie sich!
- 👉 Belohnen Sie sich!
- 👉 Freuen Sie sich über jeden kleinen Schritt!

Der Rauchstopp fällt von Tag zu Tag leichter!

DHS-FACTSHEETS ZU "ALKOHOL" ONLINE

Zwei brandneue DHS-Factsheets zu den Themen „Binge Drinking und Alkoholvergiftungen“ sowie „Alkohol und Werbung“ sind unter der Rubrik „Infomaterial“ - „Factsheets“ auf der Homepage der DHS verfügbar. Die Factsheets richten sich an Experten und Interessierte, an EntscheidungsträgerInnen aus Politik, Wissenschaft und Praxis. Sie bieten einen Überblick zum jeweiligen Thema mit einer Fülle von Literaturangaben und Fundstellen zu Hintergrundinformationen im Internet. Sie schließen wie gewohnt mit einem Abschnitt zu Handlungsoptionen für Politik und Prävention ab.

Hier der direkte Link zum Aufrufen dieser Infomaterialien und eine Grafik daraus:
www.dhs.de/web/infomaterial/factsheets.php



Quelle: Statistisches Bundesamt 2000-2009

Be Smart - Don't Start

Der Nichtraucherwettbewerb für Schulklassen „Be Smart - Don't Start“ startete bundesweit im November 2009 zum 13. Mal. Noch bis Ende April versuchen auch 235 Brandenburger Schulklassen, die Wettbewerbszeit rauchfrei durchzuhalten und sich mit dem Thema Rauchen kritisch auseinanderzusetzen.

Dass dies für die 5.-10.-Klässler gar nicht so einfach ist, zeigt sich unter anderem dadurch, dass 43 Klassen bereits daran scheiterten, die erste monatliche Rückmeldekarte zu schicken, welche die Rauchfreiheit der Klasse belegen soll.



Umso erfreulicher ist es, dass sich in Ostbrandenburg 10 Klassen mehr an den Start wagten als im Vorjahr. Es zeigt auch, dass trotz gesetzlich vorgeschriebener rauchfreier Schule viele Lehrkräfte die Möglichkeit nutzen, den Weg ihrer SchülerInnen in ein rauchfreies Leben zu begleiten.

Be Smart auf großer Bühne

Am 28. Februar 2010 stellten sich in Berlin auf dem 29. Deutsche Krebskongress Be-Smart-Klassen mit ihren Aktionen im Rahmen eines Schülerkongresses vor. In

verschiedenen Aktionen (wie Mini-Musical, Kabarett oder Marionettentheater), die alle das Nichtrauchen zum Thema hatten, präsentierten

sich 9 Schulklassen aus ganz Deutschland. Leider war darunter keine Klasse aus Brandenburg. Einige SchülerInnen aus unserem Bundesland waren aber zumindest unter den begeisterten Zuschauern zu finden.



Nach einem Schauspiel-Workshop gaben die Stars von „Schloss Einstein“ und „GZSZ“ (hier Kristin Meyer) den Be-Smart-SchülerInnen Autogramme



Die Klasse 7 aus Neustadt (Niedersachsen) beeindruckte in ihrer Nichtrauchershow mit akrobatischen Darbietungen in eigens kreierte Be-Smart-T-Shirts

Bundesweite Wettbewerbssite: www.besmart.info

Be Smart - Don't Start
Der Wettbewerb für rauchfreie Schulklassen



Cannabis - Kofferparcours

CANNABIS - QUO VADIS?

Die Villa Schöpflin in Lörrach ist als Geburtsstätte des Alkoholpräventionsprojektes „HaLT“ inzwischen bundesweit bekannt. Nun kommt ein neues Angebot aus der Lörracher Ideenschmiede.

Den Parcours mit dem Titel „Cannabis - Quo Vadis?“ entwickelte die Villa Schöpflin gemeinsam mit KollegInnen aus Frankreich und der Schweiz. Mehr als zehntausend Jugendliche wurden damit in den vergangenen Jahren im süddeutschen Dreiländereck erreicht.

Positive Evaluationsergebnisse

Die externe Evaluation durch die Gesellschaft für Empirische Beratung in Freiburg (GEB) bescheinigt überaus positive Ergebnisse: Der Informationsstand steigt, das Image von Cannabis wird beeinflusst und konsumkritische Jugendliche werden in ihrer Haltung bestärkt.

Zielgruppen

Bei dem interaktiver Präventionsparcours handelt es sich um ein Angebot der universellen Prävention. Den SchülerInnen der Klassen 7 bis 12 sowie Jugendgruppen werden anhand von sechs Themenstationen fachlich fundierte und realistische Informationen zum Thema Cannabis vermittelt.

Inhalte

Während des zweistündigen Besuchs setzen sich die Jugendlichen u.a. mit ihrer eigenen Biografie auseinander, indem sie die Rolle des Cannabiskonsums mit Lebensentwürfen fiktiver Personen in Zusammenhang stellen. Auch Situationen zu Hause und in der Schule werden durchgespielt und diskutiert, ein Perspektivenwechsel mit Eltern und LehrerInnen angeregt. Bestehende Mythen wie „Kiffen ist gesünder als Rauchen“ und andere Fehlinformatio-



nen werden korrigiert. Die Jugendlichen erhalten zudem Informationen über das Hilfesystem in ihrer Region.

5 Koffer für Brandenburg

Aus Landesmitteln wird den 5 Überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes Brandenburg je einer dieser (nicht ganz billigen) Cannabis-Kofferparcours zur Verfügung gestellt. Auch die Strausberger Fachstelle wird also für die Ostbrandenburger Region einen Koffer erhalten und den Parcours in das eigene Angebotsspektrum aufnehmen sowie zur Ausleihe zur Verfügung stellen.

Die Ausleihe ist allerdings an die Bedingung geknüpft, zuvor eine entsprechende Schulung besucht zu haben.

Multiplikatoren gesucht

Für Interessenten, die gern als Multiplikatoren im Einsatz des Kofferparcours zur Verfügung stehen möchten, wird am 09. oder 10. Juni 2010 in Potsdam eine Schulung angeboten, welche ein Mitarbeiter der Villa Schöpflin durchführt.

Wer gern dabei sein möchte, meldet sich bitte bis

spätestens 15.05.2010 bei der Fachstelle für Ostbrandenburg an (Kontaktdaten siehe S. 12 unten).

Angebot für Schulen

Für den Einsatz des Cannabis-Parcours an Schulen sind bereits jetzt Terminvereinbarungen für die Zeit ab 14. Juni bis zu den Sommerferien und für das zweite Schulhalbjahr 2010/11 möglich (für das erste Schulhalbjahr können leider keine Termine vergeben werden, die Ausleihe und damit der Einsatz durch die geschulten Multiplikatoren ist jedoch auch in dieser Zeit möglich).

Die Multiplikatoren werden ab Info-Brief Nr. 19 unter „Referenten“ aufgeführt.



Hart am Limit - HaLT

Das bisherige Bundesmodellprojekt „Hart am Limit“ (HaLT) soll im Rahmen des Brandenburgischen Landesprogramms „Verantwortlicher Umgang mit Alkohol“ im Landkreis Märkisch-Oderland implementiert werden. Deshalb finden Sie im Info-Brief fortlaufend berichtenswertes zu diesem Projekt.



ES GEHT LOS MIT HaLT

Im vergangenen Jahr hatte sich Miroslav Živković (der inzwischen auch den Arbeitskreis Jugend und Sucht MOL leitet) dafür eingesetzt, die reaktive Komponente von HaLT in Strausberg und Umgebung umzusetzen. Nach zahlreichen, teils mühsamen Gesprächen mit Rettungsdiensten, Notaufnahmen und Krankenhäusern erklärten sich die Krankenhäuser in Strausberg und Wriezen bereit zur Zusammenarbeit, um bei Einlieferung von alkoholintoxierten Kindern und Jugendlichen den Kontakt zu ermöglichen.

Es wurde allerdings auch deutlich, dass in unserer ländlichen Region die Krankenhäuser nicht der einzige Zugangsweg zu riskant Alkohol konsumierenden Jugendlichen sein können. Deshalb stellt sich Miroslav Živković auch regelmäßig in Jugendclubs dem Gespräch mit Jugendlichen.

Die Landesförderung für HaLT war auf des Jahr 2009 begrenzt und als Anschubfinanzierung gedacht. Obwohl momentan erst mal eine Lücke entstanden ist, scheint es dennoch gelungen, den Stein ins Rollen zu bringen.

Der Landkreis positioniert sich

Aus dem Jugendhilfeeat des Landkrei-



ses sollen noch in diesem Jahr zwei Stellen für die Suchtpräventionsarbeit finanziert werden. Die dringliche Notwendigkeit dieser Arbeit hat sich glücklicherweise nicht nur der Jugendamtsleiter des Landkreises, sondern auch der Jugendhilfeausschuss zur Herzenssache gemacht. Als Anfang Februar die Finanzierung noch einmal auf den Prüfstein gelegt werden sollte, setzte sich der Jugendhilfeausschuss dafür ein, dass es nur zu einer partiellen Kürzung kommt und verhinderte damit eine komplette Mittelstreichung.

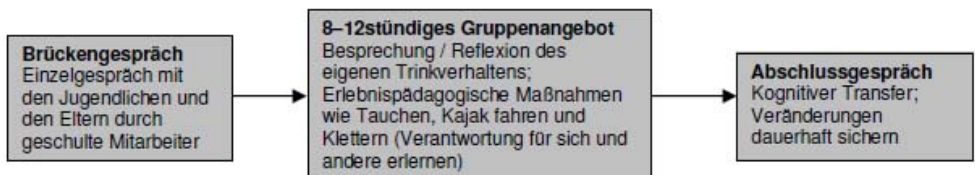
Noch in diesem Jahr werden damit also zwei Stellen, voraussichtlich je eine in Strausberg und Seelow, ihre Arbeit aufnehmen und damit auch die Inhalte von HaLT weitertragen können.

Internationaler Austausch

Im Mai wird die Überregionale Suchtpräventionsfachstelle das Projekt HaLT und die ersten Erfahrungen der Umsetzung im Landkreis MOL auf einem Austauschtreffen mit polnischen Suchtpräventionsfachleuten in Warschau vorstellen.

Über die Eindrücke und Ergebnisse des Erfahrungsaustausches lesen Sie dann im nächsten Info-Brief an dieser Stelle.

Reaktiver Baustein von HaLT



Quelle: Kuttler & Lang 2004; Senghaas 2008

Termine



NEUES VON „EIGENSTÄNDIG WERDEN“

Das Lebenskompetenzprogramm „Eigenständig werden“ kann in absehbarer Zeit auch in den Klassenstufen 5 und 6 eingesetzt werden. Ab dem Schuljahr 2011/12 sollen die Materialien nach der zur Zeit laufenden Evaluation freigegeben werden. Alle bisher zum Programm geschulten Lehrkräfte werden gesondert informiert, sobald das neue Handbuch verfügbar ist.

Aber auch die Fortbildungen zu „Ei-

genständig werden 1-4“ an Grundschulen laufen weiter. Als 13. Schule in Brandenburg wurde das gesamte Lehrkollegium (29 Personen) der Grundschule Mitte in Frankfurt (Oder) im Februar/März 2010 für die Umsetzung des Programms geschult.

Für August 2010 ist eine Schulung an der Grundschule „Am Weinberg“ in Neuruppin (OPR) geplant.

Schulungstermine für 2011 können noch mit der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle vereinbart werden.

Infos: www.eigenstaendigwerden.de

9. DHS-SUCHT-SELBSTHILFEKONFERENZ 2010

Sucht-Selbsthilfe gehört nicht zum un-mittelbaren Spektrum der Suchtprävention. Da jedoch diese wichtige Konferenz in unserer Region stattfindet, soll die Information dazu auch hier Platz finden:

Das Thema dieser Tagung, die vom **23.-25. April 2010 in Erkner** (LOS) stattfindet, lautet: „Von der Last zur Lust - Sucht-Selbsthilfe auf einem gesunden Weg“. Damit soll ein vernachlässigtes Thema von großer

Bedeutung in Vorträgen und Arbeitsgruppen aufgegriffen werden: Gesundheit.

Menschen mit Suchterkrankung und ihre Angehörigen sind von Schädigungen der körperlichen, seelischen und geistigen Elemente ihrer Persönlichkeit samt ihrem sozialen Umfeld betroffen. Das Ziel der Abstinenz ist Gesundheit. Die Überwindung der Sucht ist dazu ein erster Schritt.

Wie es weitergeht, thematisiert die 9. Sucht-Selbsthilfekonzferenz der DHS.

TERMINE IN KÜRZE

30.03.2010 **Workshop** zum Landesprogramm „Verantwortlicher Umgang mit Alkohol“ in Potsdam

10.-11.05.10 **BundesDrogenKongress** des fdr in Stuttgart, Thema: «Vom Cyber zum Runden Tisch. Modernes Networking»

31.05.2010 **Ideenworkshop** zur Umsetzung des Landesprogramms rauchfrei Brandenburg in Potsdam

08.-10.11.10 **DHS-Fachkonferenz SUCHT** in Essen

Fortbildungsangebote der BLS Potsdam (Auswahl)

- 25.03.10 Spiel als Methode der Suchtprävention
- 22.04.10 WORK-LIFE-BALANCE-

Workshop (Stressreduktion)

- 29.04.10 Multiplikatoren-schulung zu Tabakentwöhnungskurs für Jugendliche
- 06.05.10 Kinder aus suchtbelasteten Familien
- 15.06.10 Sich selbst fühlen
- 22.09.10 Interaktive Methoden der Suchtprävention
- 14.10.10 Aufputzmittel auf dem Vormarsch?
- 27.10.10 Kommunikation und Menschenkenntnis
- 22.11.10 Suchtprävention im Setting Berufsausbildung

jeweils 9:30-15:30 Uhr in Potsdam
Anmeldung und Infos: ingrid.weber@blseve.de

Immer aktuell und offen für die Mitteilungen der Arbeitskreise: die Seite Termine auf der Homepage !!

Referenten

Die Referenten-Liste ist inzwischen so umfangreich, dass sie hier nur in Auszügen veröffentlicht werden kann. Die komplette Übersicht finden Sie auf der Homepage, die stets auf dem neuesten Stand ist und darüberhinaus noch Zusatzinfos bietet.

Halten Sie bitte auch weiterhin Ausschau nach Menschen, die zu Suchtpräventionsthemen was zu sagen haben oder stellen Sie sich selbst mit Ihren Möglichkeiten zur Verfügung!

Dr. jur. Thomas Auerbach Schmidtshof 29 14469 Potsdam-Grube	Jurist Tel.: 033202-7 07 70 Funk: 0162-9 01 38 13	Thema: rechtl. Aspekte bei Drogen Zielgruppen*: 4, 5, 6 Kosten: 30,- /Std zzgl. Fahrtkosten
Sylvia Baeck DICK & DÜNN e.V. Eosander Str. 26 10585 Berlin	Geschäftsführerin, Autorin Tel.: 030-34 70 96 39 E-Mail: s.baeck@t-online.de	Thema: Ess-Störungen Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort und Kosten: nach Absprache
Stefan Hellert Sucht- und Drogenberatung Frankfurt (Oder) Rosa-Luxemburg-Str. 28 15230 Frankfurt (Oder)	Dipl.-Psychologe Tel.: 0335-6 80 27 35 Fax: 0335-6 80 46 14 E-Mail: sucht-u. drogenberatungFFO@t-online.de	Thema: Alkohol, illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Sucht allgemein Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Ff(O), MOL, LOS Kosten: nur Fahrtkosten
Marianne Hitzges Friedensstraße 40 15366 Neuenhagen	Dipl.-Soz.-Päd. / Psychotherapie Tel.: 03342-20 75 80 12 E-Mail: marianne.hitzges@gmx.de	Thema: Tabakentwöhnung (Rauchfrei in 10 Schritten) Zielgruppen*: 3, 4 Einsatzort: MOL Kosten: nach Absprache
Christel Mettner Bahnhofstr. 15 15344 Strausberg	Tel.: 03341-30 25 37 E-Mail: christel@mettner-personalservice.de	Thema: u.a. Förderung soz. Kompetenz Zielgruppen*: 4, 5, 6, 7 Ort u. Kosten: nach Vereinbarung
Frank Prinz-Schubert FPS-Büro Karl-Gruhl-Str. 12 14482 Potsdam	Sozialarbeiter Tel.: 0331-7 04 03 85 Mobil: 0177-7 40 55 40 E-Mail: prinz-schubert@email.de	Thema: legale/illegale Drogen, Stoffkunde, initiierte Abstinenz, Dialogbegleitung für Eltern, Seminare, Projektstage Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Land Brandenburg Kosten: 50,- /Std zzgl. Fahrtkosten
Uwe Redmann Karl-Cheret-Str. 4 15517 Fürstenwalde	Lehrer, Sozialarbeiter i.R. Tel.: 03361-3 23 46	Thema: Suchtprävention, Sucht allgemein, Projekt „Straße der Sucht“ Zielgruppen*: 2, 3, 5, 6 Einsatzort: LOS, MOL, Ff(O) Kosten: Fahrtkosten
Michael Stüdemann Caritas EFB & EFL Große Hamburger Str. 18 10115 Berlin-Mitte	Dipl.-Psychologe Tel.: 030-666 33 470 Praxis für Psychotherapie Tel.: 030-4 36 10 09	Thema: Ess-Störungen Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort und Kosten: nach Absprache
Jens Wulsten Rathenastr. 17 16761 Hennigsdorf	Dipl.-Sozialtherapeut Tel.: 03302-80 16 45 E-Mail: drksuchtberatung@hotmail.com	Thema: illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Suchtprävention Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: flexibel Kosten: 35,- /Std. zzgl. Fahrtkosten

*Zielgruppen: 1-Vorschulkinder, 2-Schulkinder, 3-Jugendliche, 4-Erwachsene, 5-Eltern, 6-LehrerInnen, 7-Multiplikatoren

Adressen / Kontakte

Kontaktpersonen der Arbeitskreise für Suchtprävention

MÄRKISCH-ODERLAND

Arbeitskreis Suchtprävention/Jugend u. Sucht MOL
Herr Miroslav **Živković**, AWO-Suchtberatung
Otto-Grotewohl-Ring 1, 15344 Strausberg
Tel.: 03341-3 17 34 /-36
Fax: 03341-3 90 14 99
E-Mail: suchtberatung.strausberg@googlemail.com
Web: www.jugend-und-sucht-mol.de



ODER-SPREE

Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention LOS
Frau H. **Dudek**, Gesundheitsamt LOS
Trebuser Str. 60, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-5 99 34 12
Fax: 03361-3 20 04
E-Mail: Heike.Dudek@landkreis-oder-spree.de

BARNIM

Arbeitsgruppe Sucht- und Drogenprävention
Frau B. **Bormann**, Gesundheitsamt
Am Markt 1, 16225 Eberswalde
Tel.: 03334-21 41 6 06
Fax: 03334-21 42 6 06
E-Mail: gesundheitsamt@kvbarnim.de



FRANKFURT (ODER)

Arbeitskreis Suchtprävention Frankfurt (Oder)
Frau K. **Hadel**, Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Leipziger Str. 39, 15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335-56 54 130
Fax: 0335-56 54 100
E-Mail: ffo-suchtpraev@caritas-brandenburg-ost.de

Arbeitskreis Suchtprävention LOS-Ost
Frau M. **Lange**, Polizeiwache Eisenhüttenstadt
Diehloer Str. 60, 15890 Eisenhüttenstadt
Tel.: 03364-42 52 78
Fax: 03364-42 50 85
E-Mail: manuela.lange@polizei.brandenburg.de

Arbeitskreis Suchtprävention Fürstenwalde
Frau J. **Boche**, Stadtverwaltung Jugendpflege
Am Markt 4-6, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-55 71 69
Fax: 03361-55 74 48
E-Mail: jugend-spiel@fuerstenwalde-spree.de

Suchtprävention im Land Brandenburg

SUCHTPRÄVENTIONSFACHSTELLEN BRBG.

Die Adressen aller 5 überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes Brandenburg finden Sie unter:
www.suchtpraevention-brb.de



Bitte beachten!
Neue Anschrift der BLS
seit 01.11.2009

BLS / ZSB BRANDENBURG

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Zentralstelle für Suchtprävention Brandenburg (ZSB)
Frau I. **Weber**
Behlerstr. 3a, Haus H1
14467 Potsdam
Tel.: 0331-581 380 - 22
Fax: 0331-581 380 - 25
E-Mail: ingrid.weber@blsev.de
Inernet: www.blsev.de



IMPRESSUM

Redaktion und Gestaltung:
Auflage:
Redaktionsschluss für eingereichte Beiträge:
Erscheinungsweise:

Frank Kirschneck
300 Exemplare (Ausgabe für Ostbrandenburg)
15. März und 15. Oktober
halbjährlich



Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Region Brandenburg Ost
Überregionale Suchtpräventionsfachstelle
Frank Kirschneck
Große Straße 12, 15344 Strausberg

Tel.: 03341-3 90 10 56 (auch AB)
Tel.: 03341-31 17 84 (Sekretariat)
Fax: 03341-3 90 10 59
E-Mail: f.kirschneck@cv.suchtpraevention-brb.de
Internet: www.cv.suchtpraevention-brb.de